



Eine Garantie dafür, dass Ehe gelingt, gibt es nicht. Man kann aber etwas tun, um die Ehe zu schützen.

Wie sicher ist es eigentlich, dass meine Ehe hält, und mein Mann und ich nicht irgendwann einmal getrennte Wege gehen? Wenn man sich die Scheidungsstatistiken in Österreich ansieht, sind die Aussichten nicht so rosig. In Österreich betrug die Scheidungsrate im vergangenen Jahr 45,2 Prozent. Wiener lassen sich am häufigsten scheiden (Oje, wir wohnen in Wien!), Tiroler am wenigsten häufig. Muss man, wenn man realistisch und nicht naiv sein will, schon fast damit rechnen, dass die eigene Ehe scheitern wird? Oder gibt es zumindest bei den Paaren, die sich ehrlich bemühen und „Arbeit“ in ihre Beziehung investieren, eine hundertprozentige Sicherheit für das Eheglück, bis dass der Tod sie scheidet? Gelingen wenigstens die Ehen, die Gott als Dritten im Bunde mit an Bord haben, auf Dauer? Eine Garantie für eine gelungene Ehe gibt es wohl nicht. Für niemanden. Und je länger mein Mann und ich verheiratet sind, desto mehr wird mir bewusst, dass die Ehe alles andere als eine ‚gmahde Wiesn‘ ist. Paare in unserem Umfeld, von denen wir es nie gedacht hätten, haben sich getrennt. Und auch mein Mann und ich merken: Es ist nicht selbstverständlich, dass es uns miteinander gut geht.

Fangt die Füchse!

Wir müssen wachsam sein, immer auf der Hut. Das wusste schon das Paar, von dem das alttestamentliche Hohelied erzählt: Der Geliebte und die Geliebte lieben einander sehr und genießen ihre Zweisamkeit im Weinberg. Doch da gibt es auch die Füchse, die den Weinberg zu verwüsten drohen. Diese Füchse sind zwar klein, haben aber offensichtlich eine große zerstörerische Wirkung. „Fangt uns die Füchse, die kleinen Füchse! Sie

Du + Ich = Wir beide



Wie mache ich meine Ehe scheidungssicher?

TEXT: **Mag. Sandra Lobnig**

verwüsten die Weinberge.“ (Hld 2, 15) schreibt der biblische Erzähler und meint damit wohl, dass es häufig die kleinen, unscheinbaren Dinge sind, die einen großen Effekt haben können. Es mag zwar keine hundertprozentige Garantie in der Ehe geben, wir können aber etwas tun, um die Ehe so „scheidungssicher“ wie möglich zu machen. Wie man ein Haus mit festen Mauern, verschlossenen Fenstern, einem guten Schloss und einer Alarmanlage vor Einbrechern schützt, kann man auch die Ehe schützen. Wie kann das gelingen?

Die Ansprüche aufgeben, nicht die Beziehung.

Vor Kurzem habe ich gelesen, dass die Ansprüche der meisten Menschen an ihren Ehepartner hoch sind. Wenn die Gesamtbilanz nicht stimmt, geben viele eher die Beziehung auf als ihre Vorstellung vom perfekten Partner. Von überhöhten Ansprüchen kann ich ein Lied singen. Von der Unzufriedenheit, die sich einschleicht, wenn mein Mann diesen nicht gerecht wird. Auch von meinen Versuchen, ihn so hinzubiegen, wie ich ihn gerne hätte. In solchen Momenten muss ich mich auf den Boden der Tatsachen herunterholen. Den perfekten Mann gibt es nicht. Und wenn ich mich in meinem Freundeskreis umschaue, sehe ich viele tolle Ehemänner. Aber alle sind sie weit davon entfernt perfekt zu sein.

Sich schön machen.

Mein Mann erlebt mich so ungeschminkt wie sonst niemand. Ungeduscht, im ältesten T-shirt, mit dunklen Augenringen und von oben bis unten vollgespuckt vom Baby. Ich muss mich nicht stylen, damit er mich liebt. Aber ich darf! Ich darf mich für meinen Mann schön machen und attraktiv sein. Er darf das übrigens auch. Und wenn ich einmal einen anderen Mann sehe, der mir gut gefällt, dann fällt es mir leicht zu denken: Mein Mann gefällt mir besser.

Sicherheitsgurt anlegen.

Vor einiger Zeit hat mich meine Jugendliebe kontak-

tiert und gefragt, ob wir uns nicht einmal bei einem Glas Wein über vergangene Zeiten unterhalten können. Darf man als Frau einen anderen Mann treffen? Ist es schlimm, wenn mein Mann mit einer Arbeitskollegin zum Tennis geht?

Eine allgemein gültige Antwort wird es auf diese Fragen nicht geben. Hilfreich kann bei der Entscheidung das Bild des Sicherheitsgurts im Auto sein: Den braucht man fast nie, trotzdem legt man ihn immer an. Und wenn es einmal einen Unfall gibt, kann er lebensrettend sein. Lieber also beim Kontakt mit anderen Männern bzw. Frauen einen Sicherheitsgurt anlegen und sich nicht in zweideutige Situationen bringen. In den allermeisten Fällen besteht zwar keine Gefahr. Es mag aber Situationen geben, in denen man vom eigenen Partner enttäuscht ist und die eigene Ehe gerade als belastend erlebt. Da erscheint die sympathische Arbeitskollegin beim Bier nach dem Tennis auf einmal viel interessanter als die Ehefrau zu Hause.

Reden und reflektieren.

„So habe ich mir mein Leben nicht vorgestellt“. Diesen Satz habe ich schon mehrmals als Begründung für eine Trennung vom Partner gehört. Ein harter Satz, der viel bittere Enttäuschung zum Ausdruck bringt. Es ist eine grausame Vorstellung, sich auf einmal in einem Leben wiederzufinden, das man so nie führen wollte. Gibt es einen anderen Weg, das zu vermeiden, als immer wieder mit dem Ehepartner über seine Wünsche und Vorstellungen zu sprechen? Zu überlegen, an welchen Rädchen man drehen kann, damit die Situation sich ändert? Sich vielleicht auch professionelle Hilfe dazu zu holen, wenn man zu zweit nicht vorankommt?

Von Herzen wünsche ich uns allen, dass wir in fünfzig oder sogar sechzig Jahren sagen können: Es war nicht immer leicht. Aber wir sind drangeblieben und sind gemeinsam durch die guten und schlechten Zeiten gegangen.